

wenige Zoll entfernt wirklich ein abgebrochenes Stück von Kalk und Serpentin, welches gemäß seiner Scheidung in eine grüne und weiße Hälfte, bei übereinstimmenden Dimensionen, sicherlich ein Fragment des geschilderten weißgrünen Bandes war, jetzt aber auffallender Weise senkrecht neben dem horizontalen Haupttheile im ausfüllenden Granite feststach. Weiter oben bemerkte man in demselben Steinblock eine Beckenform von Serpentin im Granite, welche in ihrem Centrum einen weißen Kern körnigen Kalkes einschloß. Es geht aus diesen beiden Erscheinungen hervor, daß linsenförmige Anscheidungen von Kalk und Serpentin in dem Gneiß sich öfter gebildet haben, daß die Beckenförmige Figur in dem Steinblock ein Querbruch einer langgezogenen Serpentin-Kalklinse war, während das abgebrochene weißgrüne Band durch einen Längsbruch einer solchen Linse entstand. Am einen schmalen Ende dieser Linse war ein Stück abgebrochen. Wie aber ging es zu, daß dieses Fragment in veränderter Stellung in dem offenbar jüngeren Granite festgehalten wurde? Das plötzliche Aufhören mancher Andern der den Felsen e e umschließenden Anscheidungen, die Wiederholung der Kugelumhüllung, wie solche bei e c noch zweimal zu sehen, lassen vermuthen, daß in ihnen auch der Schlüssel zur Lösung eben gestellter Frage zu suchen sei.

Es ist eine ähnliche Gneißeinlagerung etliche hundert Schritte aufwärts an der Straße gleichfalls durch den Eisenbahnbau aufgeschlossen worden. Dieselbe ist aber viel unbedeutender im Umfang und viel weniger deutlich.

Ein Granitfindling

im Quartärschotter bei Wilshofen.

Als vor einigen Jahren die Straße von Ortenburg nach Wilshofen am sogenannten Hammerberg — linkes Wolfachufer nahe dem Einfluß in die Donau — abgegraben wurde, um den zwar nicht hohen, aber steilen Hügel für den Frachtverkehr etwas minder beschwerlich zu machen, durchstach man bei dieser Gelegenheit nicht allein weißen Jura, der an dieser Stelle vorher nicht aufgeschlossen gewesen, man machte sogar Granite frei; aber Granite, der auf dem Jura gelegen. Rechts von der Straße wurden auf halber Höhe des Hügels zwei Granitblöcke ausgegraben, der größere etwas über fünf Fuß,

der kleinere halb so großen Durchmesser haltend. Beide Blöcke waren ringsum von lehmreichem Quartärschotter, wie er dort ansteht, umschlossen. Ihre Oberfläche war zu leichtem Grus verwittert, nirgends ragten Kanten oder Ecken vor. Die Verwitterung drang nicht tief in den Stein, etwa Zoll tief bet derselbe normale Granithärte. Da die straßenbauenden Wegmacher diese Blöcke als willkommenes Straßenfutter sogleich zerkleinerten, war Gelegenheit geboten zu verfolgen, wie das Gestein näher der Oberfläche, obwohl hart, von Thoneiseneryd gebräunt war, je weiter nach dem Centrum zu diese Bräunung verlor, und in Handstücken aus der Mitte nicht zu unterscheiden war von solchen des helleren Granites von Knablarn — eines sehr harten, hellgrauen bis blaugrauen Granites von sehr gleichmäßigem feinkörnigem Gefüge. Die ockerige, außen stärkere, innen schwächere Färbung war ohne Zweifel Folge des einsickernden, von der lehmig steinigen Umgebung nicht ferngehaltenen Regenwassers, während zugleich dieser thoneiche Mantel es ermöglichte, daß die Blöcke so gleichmäßig gegen die Oberfläche zunehmend tingirt waren, und daß sie nicht, wie frei liegende Felspartien durch Wechsel von Befechtung und Sonnengluth oder durch Winterfrost zerklüftend verwitterten.

Die völlige petrographische Uebereinstimmung geschilderter Blöcke mit dem Granit von Knablarn und Neustift an der Wolfach, deren isolirte Lage über dem Jura in quartärem Bett, läßt nicht zweifeln, daß diese Felsstrümmen von Knablarn oder Neustift stammen, daß sie am Schluß der Quartärperiode, als das Wolfachbecken zwischen Knablarn und Neustift den Stockgranit durchbrochen, von dem Strome erfaßt und an der Stelle, wo sie jetzt gefunden worden, niedergelegt wurden. Insofern diese Blöcke Zeugen sind einer Fluth, die hier im kleineren Maße dieselben Ursachen und Erscheinungen begleiteten, wie die großen Strömungen aus den Alpen sie in großartigeren Wahrzeichen der Jetztzeit hinterließen, möge die Bezeichnung Granitfindling hier gerechtfertiget erscheinen. Sicherlich werden deren noch mehrere in den Felbern zwischen Hammerberg und Wolfachmündung zerstreut in dem Erdreich verborgen liegen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Passau](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ein Granitfindling im Quartärschotter von Vilshofen 214-215](#)